

PFERDEMARKT

Fachblatt für alle Pferdefreunde

C 30410 F

Mai/Juni

5/6 2008

Belgien, Luxemburg,
Niederlande, Spanien,
Italien, Österreich und
Portugal (Cont.): € 5,90

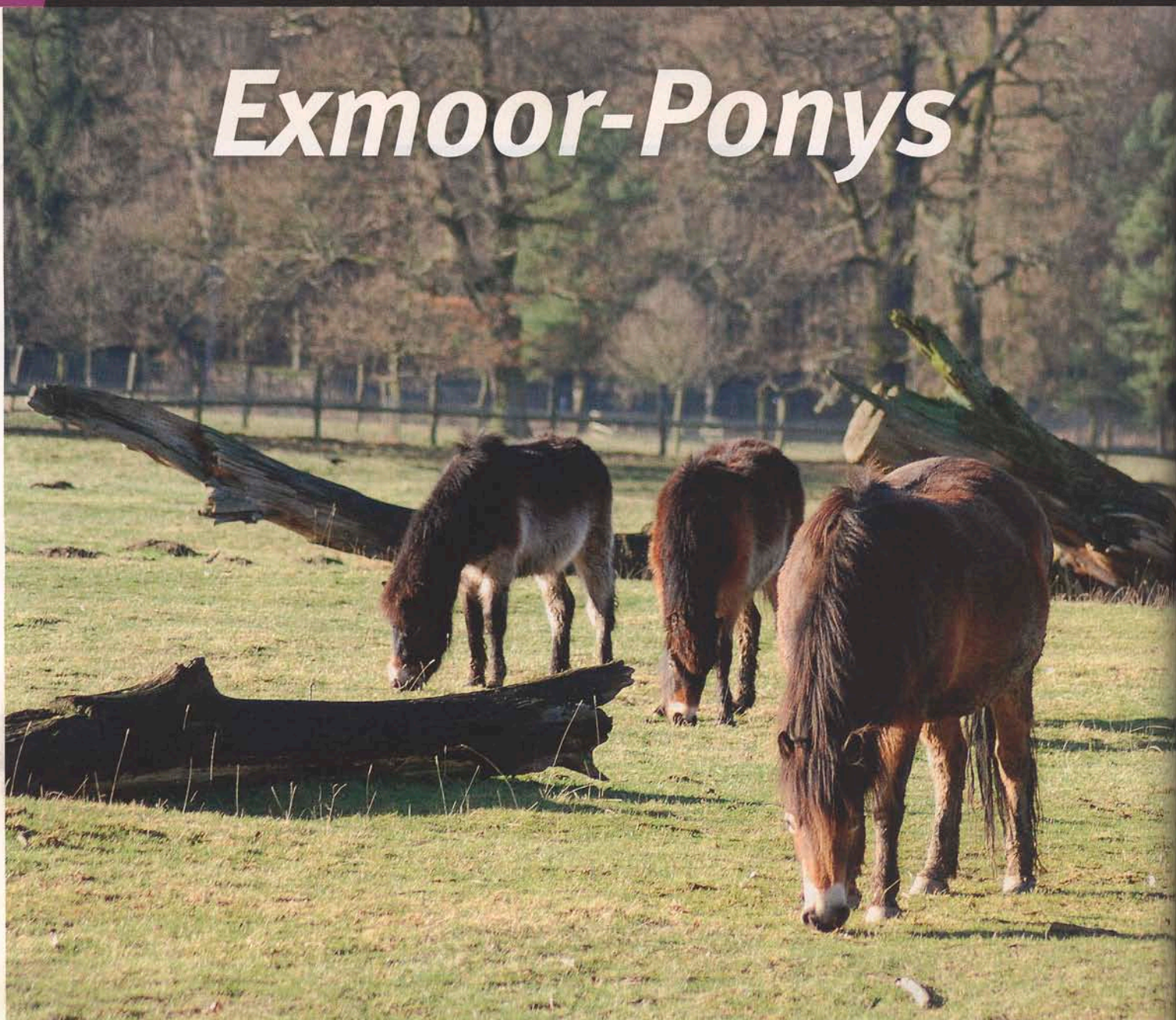
Dänemark: Dkr 43,-
Schweiz: Sfr 10,50

€ 5,-



RASSEPORTRÄT EXMOOR-PONY

Exmoor-Ponys



Die kleinen Wilden mit viel Charme

Das Exmoor-Pony gilt als weitgehend unveränderter Nachfahre der eiszeitlichen Wildpferde und ist damit vermutlich die ursprünglichste europäische Ponyrasse überhaupt. In ihrer englischen Heimat sind die Exmoor-Ponys beliebte Reit- und Wagenpferde nicht nur für Kinder. In Deutschland sind sie jedoch eher als schützenswerte, weil vom Aussterben bedrohte Haustierrasse oder als Landschaftspfleger in Naturschutzprojekten bekannt.

Exmoor-Ponys stammen aus dem weitläufigen, kargen Exmoor, einem abgegrenzten, ursprünglichen Heidegebiet in den Distrikten Devon und Somerset im Südwesten Englands. Hier vermehrten sie sich seit Jahrtausenden ohne größere menschliche Eingriffe. Sie sind also keine verwilderten Hauspferde, wie beispielsweise die Pferde der Camargue oder nordamerikanische Mustangs, sondern zählen zu den wenigen „echten“ Wildpferden. Noch heute leben einige Herden der bodenständigen Ponys nahezu wild und weitestgehend sich selbst überlassen im Exmoor. Die meisten Herden befinden sich in Privatbesitz. Zufuttern wird jedoch selbst bei extremer Witterung so gut wie gar nicht. Der stärkste Eingriff ist das jährliche Zusammentreiben im Herbst. Dabei werden die Fohlen von den Inspektoren der Exmoor Pony Society begutachtet und registriert. Fohlen die nicht dem Standard entsprechen und ein Großteil der männlichen Jungtiere werden aus dem Herdenverband genommen und verkauft. Der raue Landstrich mit seinem vor allem in den Wintermonaten nasskalten Klima und kargen Futterangebot hat die seit undenklichen Zeiten hier lebenden Ponys geprägt, sie anspruchslos, robust und ge-

nügsam gemacht. Neben Gras als Hauptnahrung, ernähren sie sich vor allem im Winter auch von Zweigen, Gehölztrieben und Pflanzen, die bei uns als zumindest ungenießbar für Pferde gelten, wie zum Beispiel Stechginster. Exmoor-Ponys sind zwischen 115 und 130 Zentimeter groß, haben einen kurzen oft auffallend kräftigen, tief angesetzten Hals, eine breite Brust, schräge Schulter, starken Rücken und abgeschlagene Kruppe. Die Beine sind trocken und kräftig, die Hufe klein und fest. Die Bewegungen sind lang, weich und fließend, ohne zu hohe oder übertriebene Aktion. Der Kopf ist trocken, mit breiter Stirn und ausdrucksvollem Gesicht. Die Augen sind groß und weit auseinanderstehend. Die wulstig hervortretende obere Augenpartie lässt die Augen oft etwas verdeckt erscheinen (Krötenuagen). Die Ohren sind kurz und beweglich. Die Mähne ist üppig, dicht und lang. Alle Exmoor-Ponys sind braun. Je nach Herdenzugehörigkeit respektive Abstammung kann dies vom Hellbraun bis hin zum Schwarzbraun variieren. Neugeborene Fohlen sind wesentlich heller gefärbt als die Alttiere. Ob hell oder dunkel: Sie alle haben mehr oder weniger stark ausgeprägte Aufhellungen am Unterbauch und der Schenkelinnenseite, und die älteren

Die Farbe kann je nach Abstammung oder Herdenzugehörigkeit von Hellbraun bis Schwarzbraun variieren.



Adlerfarn gilt als besonders giftig für Pferde. Es ist jedoch zu beobachten, dass Exmoor-Ponys – wenn auch nur in äußerst geringem Maße – Farn fressen, wenn das Nahrungsangebot knapp ist. Manche Todesfälle unter den Exmoor-Ponys in ihrem Heimatgebiet werden der Vergiftung durch Adlerfarn zugeschrieben. Das Pferd links ist kein Exmoor-Pony.



Das kurze, abstehende Deckhaar des Winterfells mit dem fettigen, gut isolierenden Unterhaar, bietet einen optimalen Schutz vor Kälte und Nässe.

Tiere haben fast immer schwarze Beine. Besonders charakteristisch sind die helle Augenrundung und die helle Maulpartie. Gerade dieses sogenannte Mehlmaul ist ein auffälliges Merkmal und zeigt eine ganz besondere Wirkung, wenn eine ganze Exmoorherde unterwegs ist, deren helle Mäuler sich apart von den dunklen Körpern abheben. Um den ursprünglichen Charakter zu erhalten, sind weiße Haare und Abzeichen ebenso wie weißes Hufhorn bei all jenen, die sich für die Rasse verantwortlich fühlen, absolut unerwünscht und verpönt. Dank ihrer Fellzeichnung (die übrigens oft bei wildlebenden Tieren zu finden ist) sind die Exmoor-Ponys zwischen Sträuchern und trockenem Gras hervorragend getarnt. Überhaupt gelten ihre typischen Merkmale als Überlebensgarantie in der Wildnis und optimale Anpassung an die Lebensbedingungen. Ihre Robustheit verdanken die Ponys nicht zuletzt ihrer relativ geringen Körpergröße. Ihre kräftigen Kiefer und großen Zähne ermöglichen ihnen die Aufnahme harter und grober Pflanzen. Die weit seitlich platzierten Augen bieten größtmögliche Rundumsicht und damit schnelles Erkennen von Gefahren. Dank ihrer muskulösen Hinterhand können sie steile Hänge rasch erklimmen, und



Schwarzbraune Herde von Lutz Keller, Rohstorf.

Zuchtziel

Für die Zucht des Exmoor Ponys gilt folgendes Zuchtziel:

Name Exmoor Pony

Herkunft England (Exmoor)

Größe Hengste und Wallache ausgewachsen nicht über 129,5 cm
Stuten ausgewachsen nicht über 127 cm

Farben Falben; Braune auch mit schwarzen Flecken; mehlfarbene Aufhellung um die Maulpartie, die Augen und auf den Innenseiten der Schenkel; keine weißen Abzeichen

Kopf Ohren kurz, dick und spitz; Gesicht sauber geschnitten; Stirn breit; Augen groß; weit auseinanderliegend; weite Nüstern; gute Ganaschen

Körper Schulter groß, gut gelagert; Brust tief, breit; Rippen lang, tief; nicht geschwungener Rücken, mit starken Lenden und runder Kruppe

Fundament Beine klar, kurz, mit harten Hufen; Stellung korrekt, Vorderbeine gerade, deutlich voneinander getrennt und gut angesetzt; Hinterbeine weit auseinanderstehend, wobei der Beckenknochen fast senkrecht über dem Sprunggelenk steht; weiter Bogen von der Flanke zum Sprunggelenk

Bewegungsablauf frei, korrekt, ohne übertriebene Aktion

Einsatz Kinderpony mit guter Springanlage

Besondere Merkmale robust; widerstandsfähig; kraftvoll.



Die Fohlen der Exmoors sind heller als die Alttiere.

ihr Sprungvermögen ist erstaunlich. Die gut bemuskelte Vor- und Hinterhand, die festen Hufe und die relativ kurzen, starken Beine gewähren Stabilität, Stehvermögen und Trittsicherheit auch in anspruchsvollem Gelände. Eine weitere Besonderheit ist die Beschaffenheit des Fells. Das Sommerfell liegt dicht an, ist hart und metallisch glänzend. Das Winterfell besteht aus zwei Schichten: Das kurz und elastisch abstehende Deckhaar leitet den Regen ab und isoliert so gut, dass sogar Schnee auf dem Rücken liegen bleibt ohne zu schmelzen. Dank dem dichten, fettigen und geradezu wasserdichten Unterhaar dringt kaum Nässe nach innen und nur wenig Wärme nach außen. Das starke Unterhautfettgewebe schützt zusätzlich vor Nässe und Kälte. Die Ponys unterkühlen dadurch selbst bei extremer Witterung nicht. Die Deckhaare des tief angesetzten Schweifs und die

Wulst über den Augen dienen dazu, die Nässe von den empfindlichen Bereichen abzuleiten. Und auch die kurzen, dicht behaarten Ohren sind dank ihrer geringen Größe, zumal in der dicken Mähne fast verborgen, nur wenig anfällig gegen Kälte. So reichen denn als Schutz vor dem oft stürmischen Wind und dem peitschenden Regen vielfach allein die Täler und Mulden im Exmoor.

Bedrohtes Kulturgut

Das Exmoor-Pony ist die älteste englische Rasse. Im Domesday Book wurde es bereits im Jahre 1086 erwähnt. Britischen Forschungen zufolge ist es die einzige Hauspferderasse, die den eiszeitlichen Urtyp verkörpert und weitgehend frei von äußeren Einflüssen ihr einmaliges Erbgut erhalten konnte. Vielleicht ist sogar zu fragen, ob man es mit vollem



Exmoor-Ponys sind intelligent, kraftvoll, schön und langlebig.



Die üppige Mähne und das Mehlmaul sind typische Merkmale von Exmoor-Ponys.



„Echte“ Exmoor-Ponys werden an der linken Schulter und am linken Schenkel gebrannt.

Das Domesday Book

Das Domesday Book (Gerichtstags-Buch) oder Buch von Winchester ist ein auf Veranlassung von Wilhelm I (Wilhelm der Eroberer) im Jahre 1086 geschaffenes **englisches Grundkataster**, das die Grundbesitzverhältnisse in England vor der normannischen Eroberung im Jahr 1066 und zum Zeitpunkt der Befragung (1086) erfasst.

Recht als Hauspferd bezeichnet und ob man dann nicht besser von einem Naturgut sprechen könnte. Es gibt weltweit nur etwa 1800 Exmoor-Ponys und in ihrer Geschichte stand die Rasse mehrfach kurz vor dem Untergang. So etwa zu Beginn des 18. Jahrhunderts, als das Exmoor-Gebiet an Privatleute verkauft wurde. Doch kauften mehrere der neuen Besitzer die besten Zuchtponys und trug damit maßgeblich zum Erhalt dieses einmaligen englischen Kulturgutes bei. Auch nach dem zweiten Weltkrieg bestand Gefahr, denn bedingt durch die Hungersnot unter den Menschen wurden viele Exmoor-Ponys gewildert und zeitweise mussten sie sogar als Übungsziele bei Militärmanövern ihr Leben lassen. In England leben heute rund 1200 Exmoor-Ponys, nicht ganz ein Viertel davon im Exmoor. In Deutschland, das als größtes Nachzuchtge-

biet gilt, sind es knapp über 300 Exemplare, wovon etwa die Hälfte im Stutbuch registriert ist und etwa 60 weitere durch einen genehmigten Identifikationsbrand gekennzeichnet sind. Die Gesamtzahl kann insofern nur geschätzt werden. Die kleine Zahl der „offiziellen“ Exmoor-Züchter lässt ihre Ponys von der Exmoor Pony Society, registrieren. 1921 gründete sich die Exmoor Pony Society, die die Rasse weltweit betreut, streng darauf achtet, dass keinerlei Fremdblut eingekreuzt wird und im Sinne der Vorgaben der EU das Zuchtbuch über den Ursprung der Rasse führt. Einmal jährlich, im November, reist eine Kommission der Exmoor Pony Society durch ganz Deutschland, um die Fohlen registrierter Exmoor-Ponys zu begutachten und die für gut befundenen zu brennen und ins Stutbuch einzutragen. Die Exmoor Pony Society ist der

einzigste Verband, der dazu autorisiert ist, dieses Stutbuch zu führen. Mit der Eintragung gewinnen die Tiere ihre internationale Anerkennung als Exmoor-Pony und erhalten mehrere Brandzeichen: Unterhalb der linken Schulter eine Raute und die Herdennummer, am linken Hinterschenkel die Individualnummer des Tieres. Fohlen, die den strengen Qualitätsansprüchen nicht genügen oder bei denen nur ein Elternteil im Stutbuch registriert ist, werden in andere Stutbücher, die ebenfalls von der Exmoor Pony Society geführt werden, aufgenommen. Besondere Leistungen brauchen auch die zu körenden Junghengste nicht zu erbringen, denn es geht ausschließlich darum, die Rasse so zu erhalten, dass sie – so weit das nach menschlichem Ermessen beurteilt werden kann – in ihrer natürlichen Umwelt unter Wahrung ihrer besonderen Ursprünglichkeit problemlos überleben kann. Eine Erhöhung des Standards kann somit nur aus dem Bestand an Exmoors selbst heraus erfolgen. Trotz der übersichtlichen Bestandszahlen gibt es in Deutschland zwei Organisationen, die Haltern, Züchtern, Freunden und Interessenten der Exmoor-Ponys Rat und Unterstützung anbieten. Zum einen ist das die „Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft e.V.“ – sie ist der deutsche Tochterverband der englischen Exmoor Pony Society – und zum anderen der Verein „Exmoor-Pony Deutschland e.V.“. Eine Zusammenführung der beiden, jeweils Mitte der neunziger Jahre gegründeten Vereinigungen wird diskutiert. Beide Vereine sind bestrebt den Bekanntheitsgrad, die Zucht und die Nutzung des Exmoors im Freizeitsport zu fördern und sie haben sich die Erhaltung der Ursprünglichkeit und Reinheit der Rasse, als oberstes Ziel auf die Fahnen geschrieben haben.



Eine schöne Stute mit viel rasse- und geschlechtstypischem Ausdruck.

Das Hutewald-Projekt im Solling

Gemäß der Theorie „**Große Weidetiere prägen Landschaften**“ greift das Hutewald-Projekt im Solling auf fast vergessene forstwirtschaftliche Methoden zurück. Der Solling ist durch zahlreiche Reste ehemaliger Hutewaldwirtschaft geprägt. Hutelandschaften sind selten gewordene Überbleibsel einer jahrhundertlang intensiv betriebenen Beweidung des Waldes durch Schweine, Schafe, Rinder und Pferde, die hier fast ganzjährig Nahrung fanden. Durch den meist viel zu hohen Tierbesatz bei dieser früher üblichen Hutehaltung, verbunden mit Laubstreu- und Holzaustrag, kam es zu einer massiven Übernutzung und in deren Folge Verarmung der Wälder, so das schließlich Mitte des 19. Jahrhunderts die Waldweide und Laubstreunutzung verboten wurde.

Das vom **Naturpark Solling-Vogler** und der Fachhochschule Lippe und Höxter auf den Weg gebrachte Projekt „**Hutelandschaftspflege und Artenschutz mit großen Weidetieren**“ machte es möglich, dass seit dem Sommer 2000 ganzjährig Exmoor-Ponys und Heckrinder in den lichten Eichenwäldern nahe der Ortschaft Amelith im Solling

(Süd-niedersachsen) weiden. In dem 171 Hektar großen, zum Forstamt Winnefeld gehörenden Projektgebiet im Reiherbachtal soll damit eine ökologisch und historisch bedeutende Waldlandschaft, mit ihrer Arten- und Lebensraumvielfalt, erhalten und die Verzahnung von Wald und Offenland gefördert werden. Die robusten, ganzjährig im Freien lebenden Ponys und Rinder fressen neben Gräsern und Kräutern auch Blätter, Knospen, Zweige, Rinde und Früchte von Bäumen und Sträuchern. Wie einst Auerochsen, Wisente und Wildpferde sorgen sie damit auf natürliche Weise für eine Auflockerung des landschaftlich reizvollen und aus Naturschutzsicht bedeutsamen lichten Eichenwaldes. Der massiv aufkommende Buchenjungwuchs, der dem Lebensraum vieler licht- und wärmebedürftiger Tier- und Pflanzenarten auf lange Sicht Licht und Wärme nehmen würde, soll in erster Linie kurz gehalten werden. Dabei leisten vor allem die Exmoor-Ponys eine unschätzbare Hilfe. Erstmals in Deutschland haben hier Besucher die Möglichkeit, ein weitgehend natürliches **Verhalten von im Wald lebenden Pferden und „Waldrindern“** zu beobachten.

Der durch das Gebiet führende „Hutepfad“ bietet Einblicke in die Entwicklung der Solling-Landschaft seit der letzten Eiszeit und veranschaulicht die Zusammenhänge zwischen einer behutsamen Nutzung des Waldes durch Weidetiere und dem Vorkommen von gefährdeten Tier- und Pflanzenarten. Ein 4,5 Hektar großes Schaugehege bietet zudem die Möglichkeit einige Exemplare der Heckrinder und Exmoor-Ponys zu beobachten. Daneben gehören eine Informations-Ausstellung, Hutewaldschule und Naturspielplatz zum Hutewald-Projekt. Etwa 30 Exmoor-Ponys leben aktuell in verschiedenen Herden im Reiherbachtal. Die Nachzucht ist verkäuflich.

Infos:

Naturpark Solling-Vogler
Lindenstr. 6
37603 Holzminden
Telefon: 05536/1313
naturpark-solling-vogler@t-online.de
www.naturpark-solling-vogler.de

Landschaftspfleger in Naturschutzprojekten

Einige deutsche Züchter nutzen ihre Exmoors weniger zum Reiten und Fahren, sondern sie züchten sie einfach aus Liebe zu den Ponys und weil sie damit zum Erhalt der Rasse beitragen wollen. Dazu gehören auch viele Natur- und Tierparks. In manchen Parks wird den Ponys eine möglichst naturnahe Lebensweise ermöglicht, so dass ihr Wildpferde-Charakter erhalten bleibt. So auch im romantischen Tierpark Sababurg im Reinhardswald bei Kassel, dort hat auch die Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft ihren Sitz. Schon seit 1974 gibt es Exmoors im Tierpark Sababurg. Auf 13 Hektar Weidefläche tummeln sich hier der zehnjährige, gekörte Hengst Ernie (von Alcaide), acht Stuten und deren Nachzucht. Drei der Sababurger Stammstuten sind im Stutbuch der Exmoor Pony Society eingetragen, ihre Fohlen erhalten daher die volle Anerkennung des Mutterverbandes und das entsprechende Brandzeichen. Die übrigen Stuten haben keine von der Exmoor Pony Society anerkannten Papiere, ihre Fohlen erhalten daher nur einen Identifikationsbrand. Die Fohlen stehen nach der Registrierung zum Verkauf. Immer häufiger kommen die anspruchsvollen Exmoor-Ponys in Deutschland aber auch als „Landschaftspfleger“ in extensiven Beweidungs- und Naturschutzprojekten zum Einsatz. Meist gemeinsam mit ursprünglichen Rinderrassen beweiden sie dabei ganzjährig großflächige, naturnahe Biotope. So „arbeiten“ Exmoor-Ponys beispielsweise für die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein im direkt an der Eider gelegenen Stiftungsland Hammer nördlich von Mielkendorf bei Kiel, für das Umweltzentrum BUZO e.V. auf den Rüpurrer Wiesen bei Karlsruhe, am Leipziger Porschewerk und im Hutewald-Projekt des Naturpark Solling-Vogler.

Sport, Spiel und Spaß mit Exmoor-Ponys

Anders sieht es auf dem Exmoor-Ponyhof von Iris und Andrea Feischner im thüringischen Zeulenroda aus. Hier hat der Verein Exmoor-Pony-Deutschland e.V. seinen Sitz und hier werden Exmoors nicht nur gezüchtet sondern hier steht Sport, Spiel und Spaß mit Exmoor-Ponys auf der Tagesordnung. Hier können die kleinen Kraftpakete zeigen, was in ihnen steckt. Und dies – sei es im Springparcours, vor dem Wagen oder in Schaunummern – beim alljährlichen Ponyfest im September auch vor großem Publikum beweisen. Damit und mit dem Besuch von Veranstaltungen und Messen will der Verein die Rasse bekannter und auch für den Freizeitsport öffentlich zugänglich machen. 1992 legte ein Exmoor-Pony-Pärchen den Grundstein zur kleinen Zucht, die Mutter Andrea Feischner betreibt. Tochter Iris kümmert sich um die Ausbildung der Ponys. „Exmoors haben einen festen Charakter und wissen, was sie wollen“, sagt Iris Feischner, das mache die Ausbildung zuweilen schwierig. Aber wenn Exmoors erst einmal Vertrauen gewonnen haben, seien sie unschlagbar und immer fair. Der individuelle Charakter der Exmoor-Ponys spielt auch beim Verkauf eine Rolle, denn nicht jedes Pony passt zu jedem Menschen. Darauf nehmen Feischners Rücksicht und suchen sich die richtigen Leute für ihre Ponys aus. Aufgrund ihrer Ausdauer, Intelligenz und ihres guten Charakters eignen sich Exmoors bei entsprechender Ausbildung sehr gut als Reit- und



Rund und gesund selbst bei kargem Futterangebot.



Hengst Alcaide nimmt Kontakt zu einer seiner Stuten auf.

Fahrponys für Kinder und auch für Erwachsene. Exmoor-Ponys sind – obwohl mit durchschnittlich 125 bis 130 Stockmaß nicht gerade groß – ungemein kräftig und als starke Gewichtsträger bekannt, die mühelos auch Erwachsene trittsicher über Stock und Stein tragen. Ihre flotten Bewegungen und das enorme Galoppier- und Springvermögen, macht sie auch für junge Vielseitigkeits- und Jagdreiter durchaus interessant. Wie es bei intelligenten und gelehrigen Pferden oft der Fall ist, verabscheuen Exmoor-Ponys jedoch Langeweile und sind bei gleichbleibender, eintöniger Arbeit schnell unterfordert. Sie sind sehr langlebig und werden oftmals über dreißig Jahre alt.

Die Einzigartigkeit bewahren

Exmoor-Ponys etwas ganz Besonderes und ein kostbares, schützenswertes Gut. Sie sind die einzige europäische Pferderasse, die halbwild vorkommt (das heißt, nicht nachträglich „ausgewildert“ wurde wie zum Beispiel Koniks) und sich bis in die heutige Zeit eine große Ursprünglichkeit bewahrt hat. Daher sollte alles darangesetzt werden, sie in ihrer Heimat, dem Exmoor, in ihrer natürlichen Lebensweise zu

erhalten. Allein die Rasse als Haustier oder in Wildparks weiter zu züchten, wäre nicht gleichbedeutend dem halbwild lebenden, originalen Exmoor-Pony mit seiner ursprünglichen Einzigartigkeit.

Text: Sylvia Kirsten Brehm

Fotos: Sylvia Kirsten Brehm, L. Keller (3)

Links

www.exmoor-pony.de
www.exmoorpony.de
www.exmoorponysociety.org.uk
www.tierpark-sababurg.de
www.tierpark-warder.de
www.wildpark-schorfheide.de
www.hutewald.de
www.stiftung-naturschutz-sh.de/
www.zoo-hannover.de
www.g-e-h.de

Pferdeverhalten unter naturnahen Bedingungen

Im Allgemeinen werden Pferde weder in einem ihrer Natur gemäßen Lebensraum noch im Familienverband gehalten: fast immer fehlt der Hengst. Es ist daher zu erwarten, dass ein Teil ihres Verhaltensrepertoires nicht ausgelebt wird, und vielleicht ging manches bereits im Zuge der Jahrtausende langen Zucht verloren. Zwar hat sich gezeigt, dass die Hauspferde ihr ursprüngliches Verhalten weitgehend bewahrt haben müssen, denn die Mustangs in Nordamerika oder die australischen Brumbies – beide verwilderte Hauspferde – kommen in der Natur bestens zurecht, aber es gibt als eine der letzten Pferdeformen, die kaum domestiziert sind, das Exmoor-Pony. Erstmals wurde das Pony des Exmoors im Jahre 1086 schriftlich erwähnt, wie im vorstehenden Beitrag berichtet. Wenn es damals dort gelebt hatte, hat es mit Gewissheit schon Jahrhunderte oder gar Jahrtausende vorher schon dort existiert, denn es hätte für niemanden einen Grund gegeben, ein so ursprüngliches Pferd nach England zu importieren – und woher auch? Also geht es vielleicht auf die ursprünglichen nacheiszeitlichen Pferde Europas zurück. Seine Haltung war stets äußerst locker, und es gab kaum eine züchterische Beeinflussung. Wir können daher an ihnen einen Einblick in das ganze Verhaltensspektrum der Pferde gewinnen, denn alles in ihrem Leben haben sie selbst zu meistern. Pferde, hoch soziale Tiere, leben natürlicher Weise in Haremsverbänden mit einer komplizierten Rangordnung, mit Stuten und ihren Fohlen und natürlich einem Leithengst. Aber wer hat darin das Sagen? Wie kommen die Tiere miteinander aus?

Bedarfsgerechte Rangordnung

Mittlerweile sind in Untersuchungen an Exmoor-Herden systematisch hunderttausende von Aktivitäten vom Fellkraulen über das Dösen bis zur schärfsten Aggression ausgewertet worden. Zum Teil sind die Ergebnisse das, was man erwartet hatte. Anderes aber war eher überraschend: So kann je nach der Tätigkeit, die gerade in der Herde ausgeübt wird, eine andere Rangordnung bestehen. Ein Beispiel: Eine alte Stute im Tierpark Sababurg nahm nach der statistischen Verrechnung sämtlicher relevanten sozialen Verhaltensweisen eine sehr niedrige Position ein. Aber sie führte die Herde weit aus am häufigsten – folglich war sie ein sehr bestimmendes Individuum. Und noch etwas ergab sich: Hält sich eine Stute aus sozialen Interaktionen weitgehend heraus und greift, um ein Beispiel zu nennen, nur wenige andere an, sagt die Statistik, sie sei wenig dominant. In Wirklichkeit hat sie es vielleicht einfach nicht nötig, ihre Position ständig unter Beweis zu stellen. Und bei einem Ortswechsel kann einmal diese, an anderes Mal jene Stute die Führung übernehmen. Die allgemeine Rangordnung wird also bedarfsgerecht variiert. Oft wird auch unabhängig vom Rang agiert: Wenn die Situation es erfordert, dann können auch rangniedere Tiere sich mit Vehemenz durchsetzen, um danach ihre angestammte niedere Position wieder einzunehmen. Beispielsweise müssen sich Stuten einer niederen Stellung nach der

Würden wir über das Verhalten der Pferde nichts wissen, dann könnten wir mit ihnen auch nicht umgehen. Nun kennen wir aber vorwiegend domestizierte Pferde, doch wenn man sie wirklich verstehen will, dann muss man sich ihr Verhalten im Lichte ihres ureigenen art-spezifischen Wesens ansehen.

Geburt eines Fohlens entschlossen für dessen Wohl einsetzen, so dass sie dann für einige Zeit das dominanteste Tier einer Herde zu sein scheinen. An der Spitze einer Herde steht in der Regel eine Stute, oft, aber nicht immer, eines der ältesten Tiere. Es gibt eine lange Diskussion darüber, was den Rang eigentlich bestimmt. Nach unseren bisherigen Ergebnissen spielen Alter und Aggressivität keineswegs immer eine signifikante Rolle. Alte Stuten sind oft einfach gelassener und daher wenig an feindseligen Interaktionen beteiligt. Manchmal sind kräftigere Stuten weniger kräftigen überlegen, doch es ist nicht sicher, ob sie nicht umgekehrt deswegen kräftig sind, weil sie auf Grund ihrer Dominanz Zugang zu besseren Nahrungsplätzen haben. Eine rangniedrige Stute kann durchaus Individuen überlegen sein, die ihr direkt überlegenen gegenüber dominieren. Die Beziehungen innerhalb einer Herde sind also recht komplex. Insgesamt scheint es, dass für die Stellung in der Herde insbesondere individuelle Charaktereigenschaften von Bedeutung sind. Charakteristisch für eine intakte Herde sind jahrelange Freundschaften, erkennbar an freundlichen Zuwendungen wie Fellpflege oder dem gemeinsamen Grasens bei geringem Individualabstand. Einer befreundeten Stute kann man auch mal sein Fohlen zur Aufsicht überlassen und eigene Wege gehen. Oft wird vermutet, dass Freundschaften auf Verwandtschaftsbeziehungen beruhen. Das stimmt auch in Einzelfällen, aber in anderen Fällen schien ein gemeinsames hohes Alter (und die gemeinsame lange Verweildauer in der Herde) entscheidend zu sein, und die Wahl der Lieblingsstute eines Hengstes beruht oft einfach auf Sympathie und hat auch nichts mit ihrem Rang in der Herde zu tun. Der Leithengst ist nur selten das dominante Tier. Er hält er sich meist etwas abseits der Herde, so dass er relativ wenig an sozialen Interaktionen beteiligt ist. Es gibt aber etwas, das ihn zeitweise zum uneingeschränkten Herrscher macht – das Treiben, eine für ihn typische und höchst beeindruckende Verhaltensweise, die selbst von manchen erfahrenen Pferdefreunden wegen der üblichen Haltungsbedingungen noch nie gesehen wurde. Er treibt die Herde auf diese Weise – mit tief getragenen und zugleich nach vorn gerichtetem Kopf – nur in besonderen Situationen, bei Gefahr etwa, und es ist so wirkungsvoll, dass er sie damit in einem bestimmten Areal zusammentreiben kann und dass sie dort verharren, selbst wenn er sich entfernt. Sein ho-

Freundliche Gesten sind die weitaus häufigsten Sozialkontakte innerhalb einer Herde – hier der Hengst Maggie's Mark (links) mit seiner Lieblingsstute Golden Girl.



Liebevoll kümmert sich der Maggie's Mark, einer der Stammväter der Exmoor-Ponys in Deutschland, um sein Fohlen



Nachdem der Leithengst (im Hintergrund) seine Stuten im Anschluss an die Paarung noch einmal beschnuppert hat und flehmt, lässt sich auch der Jährlingshengst die interessanten Düfte der Stute durch die Nase gehen.

her Rang resultiert auch aus seiner Beschützer-Rolle, und er bildet in der Regel auch die schützende Nachhut. Biologisch determiniert, die Verbreitung allein seiner Gene in seinem Harem zu gewährleisten, duldet der Leithengst kein anderes ausgewachsenes männliches Tier unter seinen Stuten. Aber der Grad seiner Aggressivität hängt sehr von seinem Charakter und von der Augenblickssituation ab. Ein Sababurger Hengst – Golden Sparrow – erwies sich als drei Mal aggressiver als die Stuten; einem späteren gegenüber aber waren umgekehrt einige Stuten in ihrer Aggressivität um ein Mehrfaches überlegen. Unterschiedlich auch die Anteilnahme der Hengste an ihrem Nachwuchs: So kümmerte sich ein Hengst nicht um seine Fohlen, ein anderer, durchaus in hohem Maße dominant, war geradezu liebevoll mit ihnen befasst, wenn sie sich ihm näherten. Noch einen fundamentalen Unterschied gibt es zwischen Stuten und Hengst: Während sich die Stuten bei ihren Aggressionen in der Regel mit einem Drohen begnügen, setzt der Leithengst seine Aggressivitäten direkter in Form von Angehen oder Zubeißen um. Das schließt aber nicht aus,



Während alle anderen Herdenmitglieder nicht an den neugeborenen Felix herangelassen werden, darf das im Vorjahr geborene Schwesterchen schon vorsichtig schnuppern.



Die gegenseitige Körperpflege ist zugleich eine Sympathiebekundung.

dass eine Stute den Leithengst auch einmal kräftig vermöbelt. Die Aggressivität eines Hengstes – darunter fällt alles vom Drohen bis zum Schlagen und Beißen – ist für seine Stellung in der Herde nicht allein entscheidend, viel wichtiger sind allgemeine dominante Verhaltensweisen und auf der anderen Seite seine Unterwürfigkeit. Aber auch der wenig aggressive Exmoor-Hengst Ernie im Tierpark Sababurg hat es mehrfach fertig gebracht, eine Gruppe Wisente auseinanderzusprengen, indem er mitten in sie hineinraste. Und Wisente sind Exmoor-Ponys um ein Vielfaches überlegen und haben Fohlen schon wiederholt tödlich verletzt. Aus dem Vorgesagten darf nicht der Eindruck entstehen, als würden aggressive Akte oder die Demonstration der eigenen Stellung in der Herde den Tagesverlauf bestimmen. Im Gegenteil: die freundlichen Verhaltensweisen prägen das Zusammenleben unter naturnahen Bedingungen. Rund 14 Stunden am Tag grast man friedlich nebeneinander, mehr als sieben Stunden widmet man sich der Ruhe. Aber ganz gleich, ob man Erwachsene oder Fohlen miteinander vergleicht: immer erwiesen sich Przewalski-Pferde als aggressiver als Exmoor-Ponys. Deren Freundlichkeit gilt fast schon als sprichwörtlich.

Fohlen – in vollem Galopp rund um die Mutter

Ab März kommen in freier Natur die Fohlen zur Welt, meist nachts. Schon wenige Minuten nach der Geburt erheben sie sich, und nach etwa fünfzehn Minuten beginnen sie, nach dem Gesäuge zu suchen. In den ersten Tagen hält die Mutter ihre Artgenossen auf Distanz: das Fohlen muss zunächst auf ihren Geruch und ihre Stimme geprägt werden. Die ersten Ausflüge des Neugeborenen haben in der Regel immer denselben Kurs: rund um die Mutter herum, und das schon bald nach der Geburt in vollem Galopp. Später werden zuerst vor allem andere Fohlen als Spielkameraden in der Nähe des neuen Erdenbürgers geduldet, vor allem das Geschwister aus dem Vorjahr, dann auch befremdete Stuten. Gegenüber anderen aber werden von der Mutter auch schon mal Schläge ausgeteilt. Vor allem der Leithengst wird heftig abgewehrt, wenn er zu aufdringlich wird. So-

bald weitere Stuten ihr Fohlen bekommen haben, gesellen sie sich den jungen Müttern hinzu, und so vergrößert sich die Gruppe der weiblichen Tiere mit dem jüngsten Nachwuchs bei Fuß. Damit wird unter ihnen auch die alte Rangfolge wieder hergestellt. Die Fohlen stehen in der Hierarchie der Herde ganz am Ende. Im Verlauf der nächsten Wochen entwickeln sich zwischen den Fohlen Freundschaften, wobei gleich alte Fohlen relativ oft Kontakte untereinander aufnehmen. (Die Freundschaftsbeziehungen der Mutter haben auf Fohlen-Freundschaften keinen großen Einfluss.) Bald üben sie geschlechtsspezifische Spiele aus: die Hengstfohlen rangeln in etwa der Hälfte ihrer Spiele in Spielkämpfen miteinander, während bei den Stutfohlen fast 80 Prozent auf Laufspiele entfallen und nur 20 Prozent auf Spielkämpfe. Im Spiel und von den Erwachsenen lernen sie, andere zu respektieren, aber auch, sich durchzusetzen; im Spiel trainieren die Fohlen ihre Muskulatur und ihre geistige Beweglichkeit. Je mehr Artgenossen mit ihren unterschiedlichen Charakteren die Fohlen um sich haben, desto mehr Sozialkompetenz wird erworben. Kaum jemals agieren Fohlen sie aggressiv. - Die Rangordnung unter den Fohlen selbst ist offenbar weder abhängig vom Geschlecht noch von der Stellung der Mütter. Allein diese Andeutungen lassen vielleicht erahnen, wie wichtig für ein Fohlen das Aufwachsen in einer größeren Familie ist. Eine dramatische Zeit beginnt für die Jungtiere nach einem Jahr: dann kommt die nächste Generation zur Welt. Nun verjagt die Mutter sie, und mit dem Trinken bei ihr ist nun vorbei. Wenn der Jährling nach einigen Tagen häufiger Kontakt zu seinem jüngeren Geschwister aufnehmen darf, dann kann es allerdings vorkommen, dass auch er wieder bei der Mutter saugen darf.

Paarung – tagelange Kommunikation zwischen Stute und Hengst

Rund eineinhalb Wochen nach der Geburt gerät die Stute erstmals wieder in Paarungsstimmung. Da der richtige Zeitpunkt der Paarung für das Überleben der Art entscheidend ist, ist es im Laufe der Evolution zur Entwicklung von Signalen gekommen, die eine genaue Bestimmung des optimalen Zeitpunktes garantieren.

Es erfolgt eine tagelange Kommunikation zwischen Stute und Hengst über den Grad der Paarungsbereitschaft. Bald nehmen liebevolle Kontakte zwischen beiden zu. Der Paarung selbst geht ein kürzeres Vorspiel mit zärtlichem Beschnuppern voraus, und auch danach kommt es zu Zuwendungen. Während einer Rosseperiode wird die Stute mehrfach gedeckt. Überraschend ist, in welchem Maße die Stuten bestimmen, mit wem sie sich paaren wollen. So lebte im Exmoor vor wenigen Jahren ein relativ junger Hengst mit seinem Harem, doch zur Paarung machten sich einige seiner Stuten auf und davon und erwählten einen anderen. Und in meiner Herde wurde ein Junghengst von einer Stute energisch abgewehrt. Der Leithengst griff – offenbar im Vertrauen auf seine Partnerin – in das Theater nicht ein, sondern beobachtete es aufmerksam aus der Distanz. Unter Umständen hat der Leithengst nicht einmal die volle Verfügungsgewalt über seine sexuellen Aktivitäten. So kann eine dominante Stute sogar in sexuelle Interaktionen zwischen ihm und einer rangniedrigen Stute eingreifen, was dann zum Abbruch der Vorbereitung zur Paarung führte.

Die Feinfühligkeit der Pferde

Viele aus der Normalhaltung wohl bekannte Probleme treten in der Freiheit kaum auf: Koliken zum Beispiel, oder Hufprobleme, denn die Pferde sind in ständiger Bewegung, und die Hufe werden dem Einsatz entsprechend auf natürliche Weise abgefeilt. Im Exmoor kennt man von Alterserscheinungen und Verwurmung abgesehen kaum Krankheiten in den freilebenden Herden. In unserer auf relativ großer Fläche lebenden Herde mit bis zu zwölf Tieren traten in mehr als 15 Jahren nur zweimal kurz Koliken auf, und die Ursachen waren klar: Einmal, weil eine Stute ihr Fohlen verloren hatte - Kolik aufgrund schwersten psychischen Stresses. Der zweite Fall: Eine Stute war verletzt und musste für ein paar Tage alleine stehen. Hier kamen geringe Bewegung und Trennung von der Herde als Stressfaktoren zusammen.

Fazit

Selbstverständlich gibt es elementare Grundmuster im Verhalten. Aber die sozialen Beziehungen, Freundschaften und Antipathien, die Stellung des Hengstes, der Umgang mit den



Die Ruhephasen nehmen rund ein Drittel des Tagesverlaufes ein. Manche der Pferde sind nach einem Bad im Tümpel herrlich schmutzig – Staub und Schlamm sind ein hochwirksamer Schutz gegen stechende Insekten.



Es reicht eine eindeutige Drohgeste, um den Hengst aus der Bahn zu werfen, der sich hier Mutter und Neugeborenem nähern wollte – obwohl Maggie's Mark alles andere als ein wenig durchsetzungsfähiger Leithengst ist.

Fohlen, all dies wird in hohem Maße vom Charakter der einzelnen Individuen – man darf durchaus sagen, von ihrer Persönlichkeit – bestimmt. Es gibt aggressive und ängstliche Stuten, Stuten, die sich viel, andere, die sich weniger um ihre Fohlen sorgen, es gibt Hengste, die sich nicht viel sagen lassen und solche, die kaum etwas zu sagen haben. All das wirkt sich auf die Herdenstruktur aus. Scheinbare Widersprüche in den Ergebnissen verschiedener wissenschaftlicher Untersuchungen dürften zum Teil in der zu wenig berücksichtigten Individualität der Tiere begründet liegen. Warum wir uns das natürliche Verhalten der Pferde wieder und immer wieder vor Augen führen sollten, warum wir nicht aufhören dürfen, immer mehr darüber zu erfahren? Weil es uns lehrt, richtig mit diesen so sensiblen, so auf Freundschaft und Kommunikation angewiesenen Tieren umzugehen und sie zu achten. Artgerechte Haltung schließt ein, die sozialen Bedürfnisse zu berücksichtigen. Eine jede Art ist in jahrmillionenlanger Anpassung an ihre Umwelt zu einem bis ins Feinste ausgefeilten Organismus geworden. Ein wichtiger Aspekt der Anpassung ist das Verhalten, ein hochempfindliches System, das durch äußere Umstände leicht gestört, aber auch gefördert werden kann. Eine Störung des Verhaltens bedeutet auch eine Störung des Tieres in seiner Gesamtheit.

Text und Fotos: Prof. Dr. Rainer Willmann
Zoologisches Institut und Museum
der Universität Göttingen